

# Der Ochsewirt

Autor(en): **Thürer, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181633>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Ochsewirt

Der Ochsewirt vu Bethlehem  
Isch zwi-e-halbe Zäntner schwäär.  
Zmeischt staht er vor em  
Tor bequem,  
As öb er gad der Huusschild wär.

„E guete-n-Abed, Ochsewirt,  
Mir sind es Paar vu Nazareth  
Und händ üs i der Nacht verirt,  
He, säged, händer nuch es Bett?“

„Du witt es Bett, du alte Lump.  
So, so, und ds Jümpferli derzue,  
Und läbsch bimeid schu  
lang uf Pump.  
Ich bi der Ochsewirt, kei Chueh.“

„Nu Gaschtig, wo eim zalt,  
die zelt,“  
Seit d Wirti nuch, die Wätterhäx.  
„Au sind all Zimmer hinecht bstellt,  
Dri Chünge siged underwägs.“

Druf chlopft der Sepp,  
der Zimmerma,  
Im Stedtli alli Türe-n-ab,  
Und Häärz und Huus  
händ Rigel gha,  
Und d Nacht isch froschtig  
wie-n-es Grab.

Da brüelt e-n-Ochs und 's  
chunnt kei Hirt.  
E Chett'ne raßlet ruuch  
und schwäär.  
Aha, der ander Ochsewirt,  
Der hät bigoscht es Lager läär.

's hät statt em Tisch e Chrippe gha.  
„Maryli, lueg, mer händ nuch Gfell.  
Und fähled Schindle obedra --  
So tunggt der Stäärn'  
eim topplet hell.“

„Los, Josepp, mach doch  
ds Brittli a!“  
Der Wind zeerts immer wider los —  
Doch Meischerter blybt  
der Zimmermaa —  
Der Meischerterfrau fallt  
ds Glügg i Schoß.

Da isch der Stäärn' e tunggle Punggt,  
Vergliche mit dem Mueterblig.  
E Schrei! E Juuchzer häts  
eim tunggt —  
E chlyses Chind — e großes Gschigg.

Am andre Morged chunnt  
der Chnächt  
Zum Ochsewirt und seit em nuu:  
„Ihr sind, wills Gott,  
so tumm as schlächt.  
D Herrschafte sind dä nächtig chuu.

Ihr säged eim: im ganze Land  
Sig üüers Huus e bsundre Fall.  
Und chänd dry Chünge —  
's isch e Schand! —  
So füehrt mäs nuu i Ochsestall.“

Der Ochsewirt tuet wie-ne Stier.  
„Was seisch — ich heig  
nüd guets Loschy.“  
Und zeimal lysli: „'s isch mer schier  
Ich ghör e Stimm“ — „Adiö Mary.

Mer gühnd jetz wyter Tag und Nacht,  
Verchündeds schwarz und wyße  
Guet Nacht, Mary. [Lüüt.  
Gäll, Sepp, gibt acht  
Uf Stäärneschy und Gloggeglütt.“

„So bhüet ech Gott, ihr Gotteslüüt,  
Herr Chasper, Mälcher und Herr Balz.  
Vergälts üch Gott und züürned nüüt.  
Ja, lueged nu, em Buebli gfallts.

E jedes Gschänggli macht em Freud, Druf isch der Wirt i Gade grännt.  
Jedwedes macht am Spänder Ehr. Jezt chnüündlet er bi  
Ihr händ e guete Same gstreut, Chüng und Hirt  
Ihr trüue Chnächt vum Und bättet luut mit heisse Händ  
nüue Heer! . . .“ Für alli andre Ochsewirt.

As keine mih im Sündelyb  
E Mogge Gold heig so wie-n-er,  
Kei Mäntsch der ander mih vertryb —  
's trifft jedesmal au üüsre Heer.

Georg Thürer. Us: „Vrinelisgärtli,“ 1946  
Verlag Tschudi & Co., Glarus.

